

„Abschied gestalten und in Verbindung bleiben“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann im Gottesdienst an Christi Himmelfahrt in Schrecksbach am 18. Mai 2023 (Predigttext Lk 24,50-53)

„Verzeihen Sie, aber ich hasse Abschiede“. Immer wieder erlebe ich bei intensiven Reisen zu Partnerkirchen, dass jemand aus der Reisegruppe diesen Satz als Entschuldigung murmelt und einfach verschwindet, ohne groß „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Vielleicht kennen Sie solche Abschiedshasser auch. Wer den Abschied meidet, fürchtet sich meist vor den Emotionen, die das Auseinandergehen nach so einer intensiven gemeinsamen Zeit mit sich bringt. Also lieber schnell verschwinden und sich dem weiteren Leben jetzt und hier zuwenden.

Andere kosten das Zusammensein bis zum letzten Moment aus, mit Umarmungen und der einen oder anderen Träne, mit anschließenden Textnachrichten und vielen Fotos hin und her. Sie wollen gar nicht loslassen und versuchen, das Gefühl von Verbindung so lang wie möglich zu halten.

Abschied nehmen ist eine heikle Angelegenheit, vor allem, wenn es ein Abschied für immer oder zumindest für sehr lange Zeit ist. In so einem Abschied steckt meiner Erfahrung nach viel Trauer darüber, dass die gemeinsame Zeit zu Ende ist, dass ich Menschen, die mir ans Herz gewachsen sind, loslassen muss. Manchmal steckt auch Angst drin: Wie wird das jetzt werden ohne diesen Menschen? Es hätte noch so viel gegeben, das wir gemeinsam erleben, besprechen, austauschen wollten! All das muss jetzt ungelebt bleiben, auch diese bittere Erkenntnis steckt in diesem Trennungsmoment.

Um einen ganz besonderen Abschied geht es heute an Himmelfahrt, in der biblischen Geschichte, die im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes steht. Jesus verabschiedet sich darin endgültig von seinen Jüngern.

Seine Himmelfahrt ist eine wichtige Etappe auf dem Weg von Ostern nach Pfingsten und sie ist wie eine Achterbahnfahrt der Gefühle für die Jünger. Da war erst die schreckliche Erfahrung der Kreuzigung Jesu, und dann kamen die Frauen mit der schockierenden Nachricht, dass das Grab Jesu leer sei. Verwirrt waren zwei der Jünger in ihr Dorf Emmaus gelaufen. Auf dem Weg waren sie – ohne es zu merken - Jesus begegnet, hatten mit ihm diskutiert und ihn abends zu sich nach Hause eingeladen. Erst im Brotbrechen wurde ihnen klar, dass sie dem auferstandenen Jesus begegnet waren. Ganz aufgeregt kehren sie nach Jerusalem zurück, um den anderen Jüngern von ihrer Begegnung zu erzählen. Und auch in Jerusalem kommt Jesus zu den Jüngern. Noch einmal erklärt er ihnen, warum er sterben und

auferstehen musste. Und er ermutigt sie und sagt, dass seine Mission weitergeht und sie seine Botschafter sein werden.

Und so ganz allmählich begreifen die Jünger, dass etwas Neues kommt. Die Zeit mit Jesus unterwegs, in enger Gemeinschaft, mit faszinierenden Begegnungen und hinreißenden Predigten, ist vorbei. Aber damit ist die Botschaft, mit der Jesus gekommen ist, nicht vorbei. Die Sache Jesu geht weiter, anders, in anderen Formen und an anderen Orten. Statt Mitglieder im Freundeskreis von Jesus sind sie plötzlich selbständige Botinnen und Boten seiner Worte.

Und an diesem Punkt verabschiedet sich Jesus endgültig.

Wie macht er das, was für ein Abschiedstyp ist er?

Erst einmal nimmt er sich Zeit: Er geht mit seinen Freunden an einen besonderen Ort. Nicht in Jerusalem, nicht im vertrauten Haus nimmt er Abschied, sondern draußen in der Natur, an einem anderen Ort. Rauszugehen aus der gewohnten Umgebung, auch raus in die Natur hilft manchmal, um Abstand zu gewinnen und sich neu zu sortieren.

Draußen in Bethanien angekommen findet Jesus einen ganz besonderen Weg, sich zu verabschieden: Er segnet seine Jünger, d.h. er legt die Hände auf, spricht ihnen einen Segenswunsch zu, vielleicht umarmt er sie auch. Mit diesem Segen bestätigt Jesus die Verbindung, die bleiben wird. Er geht weg und trotzdem wird der Kontakt nicht abreißen. Segen ist diese Verbindung zu Gott, der Kraftstrom zwischen Gott und den Menschen, in dem auch wir stehen. Auch wenn Jesus nicht mehr körperlich da sein und mit seinen Freunden von Dorf zu Dorf ziehen und predigen wird, wird er im Himmel weiter mit den Jüngern in Verbindung sein.

Und *im* Segnen - verschwindet Jesus! Er „fuhr auf gen Himmel“ wie es in der Bibel heißt. In der Malerei gibt es eindruckliche Bilder, die zeigen, wie Menschen sich das vorgestellt haben – eine Wolke oder Engel kommen und nehmen Jesus mit in den Himmel. Wie das wirklich war, weiß ich nicht.

Für mich reicht, was den Jüngern wichtig ist: Jesus hat uns mit den verwirrenden Erfahrungen von Karfreitag und Ostern nicht allein gelassen. Er hat uns geholfen, die Erlebnisse, die Gedanken und Gefühle zu deuten und zu verstehen. Und er ist nicht der Abschiedstyp von „aus und vorbei, auf und davon“. Er bereitet seine Jünger vor und geht erst dann in den Himmel, als sie so weit sind und verstehen: Die Verbindung bleibt und der Auftrag geht weiter. Und dafür werden die Jünger gestärkt durch den Segen.

Jetzt laufen sie nicht mehr weg wie bei der Kreuzigung oder am leeren Grab, sondern sie tun etwas sehr Erstaunliches: Sie beten Jesus an. Das heißt, sie begreifen: Er ist nicht mehr der irdische Freund, sondern in ganz anderer Weise für sie da. Als Sohn Gottes, der sie durch den Geist begleitet und ihnen Orientierung schenkt.

Gestärkt durch diese Erfahrung gehen die Jünger zurück nach Jerusalem, an ihren Wirkungsort, zurück in ihre Welt und sie tun das erstaunlicherweise „mit großer Freude“.

Kann uns diese Erfahrung der Jünger mit dem Abschied von Jesus helfen bei unseren eigenen Abschieds- und Veränderungsprozessen?

Wir spüren ja, dass sich vieles verändert, in unseren Gemeinden, in unserer Gesellschaft und der Weltpolitik und oft auch ganz persönlich in unseren Familien.

Ich nehme aus dieser Geschichte vor allem mit: Es ist wichtig, nicht allein zu sein in solchen Situationen der Veränderung. Die Jünger haben ihre Gemeinschaft miteinander und sie halten zusammen. Ihre Gemeinschaft fällt auch nicht auseinander, als Jesus stirbt und sie in eine Krise geraten. *Gemeinsam* durch eine Krise zu gehen ist viel einfacher als alleine. Gemeinsam durch die Krise zu gehen ermöglicht, neue Wege zu finden und mit den Veränderungen, die geschehen, klarzukommen .

Und mir wird klar: Nicht nur Jesus läuft nicht einfach weg, auch die Jünger gestalten Abschied so, dass sie die Verbindung halten. Sie beten, sie preisen Gott, sie bleiben in Kontakt und das hilft ihnen, die Situation zu bewältigen.

Diese Möglichkeit steht auch uns offen, überall, jederzeit, an jedem Ort kann ich mit Gott ins Gespräch gehen, danken für seine Begleitung und Bewahrung, Sorgen und Ängste teilen, in Kontakt bleiben, die Verbindung halten. Gottesdienste und Kirchenräume helfen dabei, weil sie konzentrieren und uns Gott besonders nah bringen, aber Beten geht auch beim Geschirrspülen, Bügeln oder vor dem Einschlafen.

Und dann ist da der Segen als Abschiedsgeschenk.

Die Jünger erleben ihn als Zusage der Begleitung Gottes auf all den unbekanntem Wegen, die vor ihnen liegen. Mich erinnert das, was Jesus da tut, an meine Heimat in Oberbayern: Dort sagen wir zum Abschied „Pfua Gott“, behüt Sie Gott. Das ist wie eine kleine Erinnerung daran, unter wessen Segen wir leben!

Die Jünger können durch die Kraft des Segens Abschied nehmen und weitergehen in das Neue, das vor ihnen liegt. Und uns können sie Mut machen: Dass auch wir – so gesegnet – von manchem Abschied nehmen können, was uns lieb ist. Was auch immer sich in unseren Dörfern verändert, was in unseren Gemeinden schwieriger wird und wo die Kirche an Bedeutung verliert: Das Wesentliche bleibt: Die Botschaft, dass Gott uns sieht und uns liebt. Und es bleibt die Segenskraft, die uns zugesprochen wird, sie verbindet mit Jesus Christus und trägt durch Abschiede und Veränderungen hindurch.

Wenn ich nachher irgendwann „pfua Gott“ sagen und mich verabschieden muss, dann wissen Sie, es ist nicht nur so dahingesagt. Sondern es geschieht aus ganzem Herzen und im festen Vertrauen: Dass die Segens-Kraft von Himmelfahrt weiterwirkt, auch wenn das schöne Fest längst vorbei ist.

Und dass die Verbindung, die Bestärkung und der Zusammenhalt bleiben und Schwung und Mut geben für die Schritte, die vor Ihnen liegen.

Denn Christus ist nicht einfach verschwunden. Er ist im Himmel und sein Friede bewahrt und begleitet unsere Herzen und Sinne. Amen.